

Warum die FDP nicht gegen Spendensammler vorgehen wollte

MARKTGASSE Dass die Freisinnigen und die GLP den Vorstoss für schärfere Regeln gegen Standaktionen nicht unterstützten, stösst Ladenbetreibern in der Altstadt sauer auf.

In einem Protestbrief machten Heinz Schudel (Junge Altstadt) und Peter Bosshart (Gemeinschaft Marktgasse) ihrem Ärger Luft: Warum hatten die GLP und die FDP am Montag im Gemeinderat das Postulat zur Eindämmung der Standaktionen an der Marktgasse nicht unterstützt?

Insbesondere die Verkäufer, die im Auftrag von Hilfswerken auf der Gasse Passanten ansprechen, seien ein Ärgernis, findet Goldschmied Peter Bosshart. «Es sind schlicht zu viele.» Vor seinem Geschäft am Justitiabrunnen sind an manchen Tagen bis zu drei Stände aufgebaut. Ein Vorbeikommen, ohne angesprochen zu werden, sei fast unmöglich. «Ständig hören wir Beschwerden von unseren Kunden», sagt Bosshart. «Manche sagen, sie würden die Marktgasse inzwischen regelrecht meiden und auf andere Gassen ausweichen.»

Aggressives Vorgehen

Schudel bestätigt das: «Manche dieser Verkäufer treten sehr aggressiv auf. Sie laufen Velofahrern am Graben vors Velo und zwingen sie zum Absteigen. Oder sie sprechen Kunden, die ein Schaufenster betrachten, von hinten an und sagen: Wenn Sie Geld für Schmuck haben, haben

Sie auch Geld für hungernde Kinder.»

Die Hoffnung, dass die Politik sich mit diesem Thema beschäftigen muss, hat sich mit der Nichtüberweisung des Postulats nun fürs Erste zerschlagen. Eine offene Konfrontation blieb dann aber aus. Als FDP-Fraktionspräsident Stefan Feer von dem noch nicht veröffentlichten Brief erfuhr, bemühte er sich hinter den Kulissen, die Wogen zu glätten. Daraufhin zogen die Ladenvertreter ihren Protestbrief zurück. «Wir reden lieber direkt miteinander als über die Zeitung», sagt Schudel von der Jungen Altstadt.

«Gehört in einer Stadt dazu»

Doch die Frage bleibt: Warum stimmte die FDP, die sich gerne als Schutzherrin der KMU anpreist, in diesem Fall gegen ein Anliegen aus dem Gewerbe? «Die Nutzung des öffentlichen Raums ist bereits jetzt ein hoch reglementierter Bereich», sagt Stefan Feer. Aus liberaler Sicht stehe er noch mehr Regulierung kritisch gegenüber. Aktionen im öffentlichen Raum gehörten für ihn zu einer vielfältigen und attraktiven Stadt, sagt Feer. «Wer angesprochen wird und nicht interessiert ist, kann einfach Nein sagen.»

Dass die FDP das Postulat nicht unterstützt habe, liege



Der Justitiabrunnen ist für Spendensammlungen ein beliebter Standort. *jb*

aber auch an der «breiten» Formulierung, sagt Feer. «So wie wir die Vorlage verstanden, wären auch Strassenmusiker betroffen – und möglicherweise sogar wir Parteien selbst, im Wahlkampf und bei Unterschriftensammlungen.»

Der Verfasser des Vorstosses, der frühere CVP-Gemeinderat Matthias Baumberger, schüttelt den Kopf: «Das war ganz sicher nicht gemeint. Es ging um die professionellen Spendensammler. Diese hat die FDP nun geschützt, auf Kosten des lokalen Gewerbes.» Zudem sei ein Postulat nur ein grober Handlungs-

auftrag an den Stadtrat; diesem stehe es frei, einen präziseren Vorschlag zu formulieren.

Das Mass überschritten

«Wir freuen uns über eine belebte Altstadt», sagt Peter Bosshart. Mit Strassenmusikern oder Politikern an Infoständen gebe es zwar auch weiteren Absprachebedarf, aber weniger Probleme. Bei den Spendensammlern hingegen sei das Mass «grauenhaft» überschritten. «Zur Aura eines Geschäfts gehört auch der Platz vornedran», findet Bosshart. Das entspannte Einkaufserlebnis sei in der Altstadt akut gefährdet.

«Es braucht nicht viel, bis die Kunden ausweichen.»

Peter Bosshart

«Es braucht nicht viel, bis die Kunden ausweichen», mahnt er. Zusammen mit der Jungen Altstadt versuche man nun, in weiteren Diskussionen mit dem Sicherheitsdepartement Lösungen zu finden, die «einer Einkaufsstrasse würdig» seien.

GRATISKLAVIERE

Die Kulturoffensive der FDP

Dass FDP-Fraktionspräsident Stefan Feer mit Strassenmusik argumentiert, dürfte kein Zufall sein: Erst vor wenigen Tagen reichte er eine Interpellation ein, die den Stadtrat auffordert, die Idee von «Free Pianos», also im öffentlichen Raum aufgestellten Gratisklavieren, zu prüfen, wie man dies etwa aus Berlin kennt. «An diesen Pianos kann jede Bürgerin und jeder Bürger auf einfache Art und Weise einen Beitrag zum kulturellen Leben leisten», argumentiert Feer. Sein Vorstoss ist einer von nicht weniger als sechs Vorstössen im Kulturbereich, welche die FDP im Januar lanciert hat. So wird die Stadt aufgefordert, eine gesetzliche Grundlage für die Kulturförderung zu schaffen, die festschreibt, zu welchen Regeln die Stadt kulturelle Projekte finanziell unterstützt. Die Vermarktung der Kunstsammlungen soll auf ihre Wirksamkeit geprüft werden. Des Weiteren wird gefordert, einen zentralen Platz als «Platz der Künste» zu definieren, wo Kulturschaffende gratis ausstellen oder auftreten können. Zudem solle Winterthur für sich eine Kulturmarke erarbeiten und mittelfristig sogar eine Kandidatur als Kulturhauptstadt Europas prüfen («Landbote» vom Samstag). *mig*

Und die FDP? «Einen Vorstoss, der präziser formuliert ist und kulturelle und politische Aktionen ausklammert, würden wir durchaus prüfen», sagt Feer. Beantworten müsste ihn Stadträtin Barbara Günthard-Maier, eine Parteikollegin. *Michael Graf*

Wir gratulieren

Erna Neuweiler ist 95 Jahre alt

Die frühere «Landbote»-Lokalredaktorin und FDP-Gemeinderätin Erna Neuweiler feiert heute ihren 95. Geburtstag. Sie lebt noch immer zu Hause in Veltheim. Erna Neuweiler war 1974 ins Stadtparlament gewählt worden, als Frauen zum ersten Mal kandidieren und wählen durften. Zu ihrer Zeit war es noch durchaus üblich, gleichzeitig als Parlamentarierin und Journalistin zu wirken. Die Redaktion gratuliert herzlich zum Geburtstag. *mgm*

In Kürze

TÖSSTALSTRASSE Kind von Auto angefahren

Am Donnerstagabend kurz vor 17.30 Uhr wurde auf der Tössstalstrasse ein achtjähriger Bub von einem Auto angefahren und dabei leicht verletzt. Laut Stadtpolizei war ein 33-jähriger Autofahrer auf der Tössstalstrasse stadteinwärts unterwegs, als auf Höhe Hausnummer 66 das Kind unvermittelt von links nach rechts über die Strasse rannte. Dabei wurde der Knabe frontal vom Auto erfasst und verletzt. *red*

20 statt 200 Auftritte pro Jahr

STADTALK Der Satiriker Andreas Thiel erzählte im Café Coalmine, wie sich sein Leben seit dem Auftritt bei «Schawinski» gewandelt hat. Er sieht sich als Opfer einer Rufmordkampagne.

Die Irokesenfrisur von Andreas Thiel fällt nur einmal auf: Beim Absitzen auf den Barhocker streift sie beinahe das Kinn von Moderator Michael Zollinger. Danach tritt die regebogenfarbene Haarpracht in den Hintergrund. Zu Beginn wähnt man sich im Café Coalmine in einem Comedyprogramm Thiels und nicht in einem Talk. Andreas Thiel erzählt von seinen Erlebnissen im Ballett. Eine Tänzerin sei ihm in den Solothurner Orchestergraben entglitten. Wie zum Beweis ahmt er die Szene nach. Moderator Michael Zollinger schaut ihm dabei lange zu; schliesslich unterbricht er die mehrminütige Ausführung. Dann definiert er das Thema des Abends: Was ist mit dem 45-jährigen Andreas Thiel nach Dezember 2014 geschehen?

Für einmal sehr ernst

Im Jahr 2014 schreibt der Satiriker einen Artikel in der «Weltwoche», der besagt, das der Koran zur Gewalt aufrufe. Daraufhin lädt ihn Roger Schawinski im Dezember in seine Sendung ein. Diese entgleist vollends, Schawinski wirft Thiel Rassismus vor. Viele Medien und auch bekannte Persönlichkeiten folgen ihm. «Es ist eine Rufmordkampagne», sagt Thiel. Theater hätten ihn nicht mehr engagiert und die Verträge aufgelöst. Auf der Strasse werde er häufig als Rassist beschimpft. Von seinen Freunden sei nur noch die Hälfte übrig. «Kann man den Schaden quantifizieren?»,



Fällt auf: Satiriker Andreas Thiel spricht mit Gästen.

Marc Dahinden

fragt ein Mann aus dem Publikum. Thiel antwortet: «Von 200 Vorstellungen pro Jahr kann ich jetzt noch 20 machen. Schawinski hat mir mit seiner Tirade mein wichtigstes finanzielles Standbein weggeschossen.» Bei dieser Antwort wirkt er für einmal nicht witzig, sondern ernst. «Im Nachhinein hätte ich sofort Anzeige erstatten sollen», sagt Thiel. An-

statt aufzutreten, wendet sich der Satiriker sich jetzt verstärkt Nebenberuflichkeiten zu: Bücher, Referate, Coachings. Am heutigen StadtTalk verdient er jedoch nichts. Alle Eingeladenen kommen jeweils gratis.

Endloser Haifisch-Vergleich

Im weiteren Verlauf des Gesprächs versucht Moderator Mi-

chael Zollinger, die Positionen Thiels festzumachen. Thiel verurteilt Kultursubventionen aufs Gröbste. «Wenn man einem Schreiner 50 000 Franken gibt, dann reist er in die Ferien und baut nichts», sagt er. Und auch auf Zollingers Replik, dass es Kultursubventionen brauche, um junge Künstler zu fördern, weiss Thiel schnell eine Antwort: «Die verkiffen und versaufen das Geld nur.»

Beim Thema Klimawandel sind die Gesprächspartner so uneins, dass sie schnell weiterfahren. Andreas Thiel stellt das Phänomen infrage und begründet dies mit einem endlos scheinenden Haifisch-Vergleich. Wie so häufig driftet er bei seinen Antworten ab und es fällt schwer, ihm zu folgen. Ein Querdenker ist Andreas Thiel auf jeden Fall. Und eine Persönlichkeit, die auch nach dem StadtTalk undurchsichtig bleibt. *Tim Wirth*

DIE NÄCHSTEN GÄSTE

StadtTalk ist einmal im Monat in der Coalmine, jeweils an Donnerstagen um 19 Uhr. Das nächste Gespräch findet am 23. Februar statt – zu einem ganz anderen Thema. Die Filmerin Karin Leuch hat ihre Krebsdiagnose offensiv über Facebook geteilt. Moderatorin Karin Landolt fragt, was sie dazu bewog. Am 30. März ist Bundesanwalt Michael Lauber zu Gast; am 27. April Annette Keller, Direktorin der einzigen Vollzugsanstalt für Frauen in der deutschsprachigen Schweiz. Am 18. Mai kommt Jasmin El-Sonbati. Die Autorin setzt sich für einen fortschrittlichen Islam ein. Jürg Stahl, Nationalratspräsident, wird am 29. Juni durchleuchtet. *tiv*

Daniel Oswald in den Stadtrat

Wir Frauen, und Männer unterstützen die Wahl von Daniel Oswald in den Stadtrat. Daniel Oswald bietet Gewähr für eine bürgerliche Stadtpolitik, für Freiheit und Selbstverantwortung. Er weiss, dass nur eine gesunde blühende Wirtschaft soziale Sicherheit und wirksamen Umweltschutz zu gewährleisten vermag, und er verfügt über eine langjährige Führungserfahrung.



Arbenz Peter; Bossotto-Enderli Sara; Brand Klaus, Gemeinderat CVP; Broglie Marianne; Denzler Christine, ehemalige Gemeinderätin FDP; Denzler Oskar, Dr. med. ehemaliger Gemeinderat / Kantonsrat FDP; Egli-Zimmermann Karin; 1. Vizepräsident, Kantonsrat SVP; Feer Nicole-Frutiger, Parteisekretärin FDP Winterthur; Feer Stefan, Fraktionspräsident FDP; Gisler Gabriella, Gemeinderätin; Hollenstein Margrit, CVP; Huber-Acheremann Margrit; Huber Bettina, Dr. oec., Präs. FDP Wiesendangen; Hüppi-Mosimann Corinne, FDP, Schulpflegerin Seen-Mattenbach; Hüppi Edith, Winterthur; Isler Christa; Kläy Dieter, Präsident FDP Winterthur; Koller Priska, Kantonsrätin FDP; Leupi Chantal, SVP, Gemeinderatspräsidentin; Mäder Ursula, FDP; Mäder Martin, Dr. oec. Betriebswirtschaftler; Meier Janine, SVP; Müller Albert; Puorger-Enderli Marianne; Roth Bea; Steiner Doris, Gemeinderätin SVP; Schiess Frieda, Winterthur; Staufner Ursula, Sektionspräsidentin SVP; Streuli Markus; Taimurodov-Enderli Angela; Walker Späh Carmen, Regierungsrätin; Wegelin Maria, Mitglied Schulpflege Altstadt; Werren Ruth, ehemalige Gemeinderätin FDP; Würzler Nadine; Schmid-Rüegg Elsy, Winterthur; Schläpfer Bea, ehemalige Schulpräsidentin Töss, FDP; Schläpfer Christoph, FDP; Schläpfer Therese, Gemeindepräsidentin Hagenbuch; Schuler Kätti; Stanek Vera, Winterthur; Thomann Eugen, ehem. Polizeikommandant; Thomann-Baur Irène, Journalistin; Zehnder Maria FDP; Ueli Zehnder, FDP; Zumstein Hildegard Dr. med., CVP

ANZEIGE